

Michaela Puzicha OSB, Salzburg / Varense

Psalm 23(22) als Initiationspsalm der Alten Kirche

Eine patristische Relecture

Einer der bekanntesten und am meisten geschätzten Texte der Bibel mit einer langen Gebetstradition ist der Psalm vom Guten Hirten. Über seine emotionale Bedeutung hinaus hat dieser Psalm in der Frühen Kirche der Väterzeit eine besondere Bedeutung und lädt mit seiner hochkarätigen Auslegung zu einer relecture ein. Seine Verwendung in den Taufkatechesen, bei der Taufliturgie und für die postbaptismalen Erläuterungen lässt ihn als Initiationspsalm par excellence hervortreten.

Einleitung

Soweit die Auslegung von Ps 23(22) bei den Vätern zurückverfolgt werden kann, steht er in besonderer Weise im Zusammenhang mit der Taufliturgie und nimmt in der praebaptismalen wie in der postbaptismalen Katechese einen bedeutenden Platz ein. Bei der großen Mannigfaltigkeit der exegetischen Praxis, wie sie in den Psalmenkommentaren in patristischer Zeit deutlich wird, ist die stark hervortretende Einheitlichkeit der baptismalen Deutung im Osten wie im Westen auffallend¹. Die östlichen Väter ebenso wie die westlichen von Origenes bis Cassiodor legen Ps 23(22) auch in seinen Einzelementen einheitlich auf das Geschehen der Taufe hin aus. Grundsätzlich empfiehlt Athanasius bei seiner Zuordnung der Psalmen für unterschiedliche Situationen, Lebenslagen und Stimmungen: „Findest du dich selber vom Herrn geweiht und gut geleitet, dann freue dich darüber und singe den Psalm 22“ (Athan., Ad Marc. 17).

1. Zur katechetischen und liturgischen Verwendung von Ps 23(22)

Die praebaptismale Verwendung

Die Verwendung des ganzen Ps 23(22) findet sich bereits bei Origenes in seiner Exegese zum Hohenlied, wenn er Verse in Schrift-durch-Schrift-Auslegung mit Ps 23(22) kommentiert. Er verbindet mit diesem Psalm die institutio initiorum, was möglicherweise verstanden werden kann als Einweisung der Katechumenen in die Inhalte der Initiation: „Diese erste Unterweisung (institutio initiorum), die des Hirten, war der Beginn, damit er (der Mensch) gelagert auf grüner Weide zum Wasser der Erfrischung geführt wurde. Was aber folgt, erfordert von den Voranschreitenden die Vollendung“ (Cant.Com. 2,4,23; Ps 23[22],2)².

¹ Vgl. Quasten (1934) 136f.

² Vgl. Origenes, Kommentar zum Hohenlied (Die Übersetzung wurde übernommen von der Abtei Mariendonk).

Die besondere Bedeutung von Ps 23(22) zeigt sich, wenn er zu den Psalmen gehört, die bei der Traditio Psalmorum den Taufbewerbern am Sonntag *Oculi* (3. Fastensonntag), wenigstens in Neapel im 6. Jh., zum Auswendiglernen überreicht wurden gleichsam als Vorschau auf das Taufereignis: „Euch, die ihr zur Taufe Christi eilt, übergeben wir im Namen des Herrn den Psalm, damit ihr ihn eurem Gedächtnis einprägt“³. Damit die Neugetauften ihn dann in der Osternacht sprechen konnten, wurden sie aufgefordert: „Behaltet diese Psalmverse im Gedächtnis, gebt sie mit dem Mund wieder“⁴. Damit steht der Psalm auf einer Ebene mit dem Glaubensbekenntnis und dem Vaterunser, die ebenfalls auf diese Weise überreicht wurden. Als Grund dafür wird genannt: „Dieser Psalm enthält in ganz besonderer Weise die Neugestaltung der gefallenen Menschheit, die Ordnung der Heiligen Kirche und die Sakramente“⁵. Auch in den Katechumenatskatechesen tritt die praebaptismale Verwendung bei Cyrill von Jerusalem hervor: „Weide deine Seele mit göttlicher Lektüre! Geistlichen Tisch hat dir der Herr bereitet. Sprich auch du mit dem Psalmisten: ‚Der Herr weidet mich, nichts wird mir fehlen. Auf Weideplätzen lässt er mich lagern, an erfrischenden Wassern zieht er mich groß, meine Seele führt er zu sich‘ (Ps 23[22],1–3)“ (Cyr., Kat. 1,6).

Die Verwendung von Ps 23(22) in der Taufliturgie

Damit hat er einen bedeutenden liturgischen Ort auch bei der Spendung der Taufe in der Osternacht. Die Neugetauften sangen ihn auf dem Weg aus dem Baptisterium zum Altar, was aus dem Text bei Ambrosius hervorgehen kann⁶: „So gereinigt eilt die Schar (der Getauften) im reichen Schmuck ihrer Insignien (dem weißen Gewand und der Kerze) zum Altar Christi [...] und erneuert zur Jugend des Adlers eilt und kommt sie zum himmlischen Mahl. Sie kommt, sieht den bereiteten heiligen Altar und jubelt laut: ‚Du hast den Tisch bereitet vor meinem Angesicht‘ (Ps 23[22],5). Sie ist es, von der David spricht: ‚Der Herr weidet mich, und nichts wird mir mangeln. Auf einem Weideplatz dort hat er mich gelagert, an das Wasser der Erquickung mich geleitet‘ (Ps 23[22],1f). Und es folgt: ‚Denn wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, brauche ich kein Unheil zu fürchten, weil du mit mir bist. Dein Stock und dein Stab haben mich getröstet. Du hast den Tisch bereitet vor meinem Angesicht gegen die, die mich bedrängen. Du hast mit Öl mein Haupt gesalbt, und dein berauschender Becher, wie herrlich ist er!‘ (Ps 23[22],4f)“ (Ambr., Myst. 8,43).

Die postbaptismale Verwendung

In den postbaptismalen Katechesen, die die Väter für die Neugetauften halten und in denen die Geschehnisse der Osternacht erläutert werden, wird deutlich, dass Ps 23(22) für das Verständnis des Taufgeschehens eine wichtige Rolle spielt. In den beiden Schriften des Ambrosius zur postbaptismalen Unterweisung der Neugetauften, zitiert er den ganzen Ps 23, da dieser Psalm für ihn in besonderer Weise das Geschehen der Initiation erläutert. Die kleine Schrift „Über die Mysterien“ ist aus mystagogischen Katechesen hervorgegangen, in welchen

³ Ps-Aug., Sermon. 366,1.

⁴ Ebd.; Quasten (1934) 140.

⁵ Ebd.

⁶ Fischer (1992) 138: „[...] wobei offen bleiben muss, ob er wirklich bei einer Prozession der Neugetauften in der Osternacht zum Altar gesungen wurde.“

Ambrosius die Neophyten tiefer in das Wesen und die Bedeutung von Taufe, Firmung und Eucharistie einführt. Er zitiert den gesamten Psalm zwar nur mit spärlichen Andeutungen an das Initiationsgeschehen, aber eindeutig in diesem Kontext. Er legt auch dar, warum erst nach der Taufe eine Erklärung der Sakramente folgt: „Ich beginne mit den Ausführungen über die Sakramente, die ihr empfangen habt; denn es ziemt sich nicht, vor dem jetzigen Zeitpunkt eine Erklärung zu geben“ (Sacr. 1,1,1). Dieselbe Erklärung folgt in ‚De mysteriis‘: „Jetzt mahnt die Zeit zur Besprechung der Mysterien und zur Enthüllung des Wesens der Sakramente selbst. Hätten wir gemeint, dies vor der Taufe denen mitteilen zu sollen, die die Initiation noch nicht empfangen haben, hätte man das mehr als Verrat denn als Erklärung einschätzen müssen. Und noch ein Grund: das Licht der Sakramente sollte sich den Unwissenden besser unmittelbar eingießen, als dass ihm eine Erläuterung vorausging“ (Myst. 1,2)⁷.

In ‚De sacramentis‘ führt Ambrosius aus: „Wie oft hast du schon den Psalm 22 gehört, ohne ihn zu verstehen! Schau, wie er zu den himmlischen Sakramenten passt: ‚Der Herr führt mich auf die Weide, und nichts wird mir fehlen. Er hat mich dort auf dem Weideplatz lagern lassen, an erquickendes Wasser geführt und meine Seele verwandelt. Er hat mich um seines Namens willen auf den Wegen der Gerechtigkeit geleitet. Wenn ich auch Mitten im Schatten des Todes wandle, fürchte ich kein Unheil, weil du bei mir bist. Dein Stab und dein Stock sie haben mir Trost gespendet‘ (Ps 23[22],1–4). Der Stab (meint) Herrschermacht, der Stock (meint) Leiden. Das bedeutet: die ewige Gottheit Christi, aber auch das körperliche Leiden: Jene hat die Schöpfung bewirkt, dieses die Erlösung. ‚Du hast vor meinem Angesicht den Tisch bereitet, denen zum Trotz, die mich bedrängen. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, und dein berauschender Trank, wie köstlich ist er!‘ (Ps 23[22],5)“ (Ambr., Sacr. 5,3,13).

Auch bei Cyrill v. Jerusalem ist eine ergiebige Verwendung von Ps 23(22) in den Mystagogischen Katechesen während der Osterwoche zu erkennen. Er erläutert mit Hilfe des Psalms das Geschehen der Initiation, vor allem der Eucharistie (s. u.). In seiner Zusammenfassung von Ps 23(22) beschreibt auch Cassiodor ihn als einen Taufpsalm *par excellence*⁸.

2. Aktuelle Exegese⁹

Einige kurze Hinweise sollen Ps 23(22) aus dem Blickwinkel aktueller Exegese als Hintergrund erläutern. Der Psalm beginnt mit der Nennung des Gottesnamens, dem Tetragramm (Ex 3,1–15) als Der-ich-bin-da, der aus der ägyptischen Versklavung befreit und auf dem gefährvollen Weg durch die Wüste dem Volk Nahrung (Manna und Wachteln) und Wasser (aus dem Felsen) gibt und schließlich in das verheißene Land bringt. Der Psalm entfaltet ein Gottesbild, das von einer starken Metaphorik geprägt ist von Gott als dem fürsorglichen und

⁷ Dieselbe Erklärung bringt Cyrill v. Jerusalem: Schon lange wollte ich euch diese geistlichen, himmlischen Mysterien erläutern. Weil ich aber sehr genau wusste, dass Sehen viel überzeugender ist als Hören, habe ich den jetzigen Zeitpunkt abgewartet. Durch die Erfahrung des (Tauf)abends seid ihr sehr viel empfänglicher für das, was zu sagen ist. So will ich euch nun an der Hand zur leuchtenden und duftenden Wiese des Paradieses führen. Ihr seid ja nun in der Lage, göttlichere Mysterien zu verstehen – nämlich die der göttlichen, lebenspendenden Taufe. Da jetzt also der Tisch der vollkommeneren Lehren gedeckt werden muß – nun, so wollen wir euch genau unterrichten, damit ihr den Sinn dessen einseht, was an jenem Abend der Taufe mit euch geschehen ist (Myst. Kat. 1,1).

⁸ Cassiod., *Expos. Ps. 22 Praef.*: Loquitur enim per totum psalmum, primi hominis vetustate deposita, regeneratus ex aqua et spiritu sancto fidelissimus christianus.

⁹ Zenger (2008) 235f.: Neue Perspektiven von Ps 23 im Horizont der Psalterexegese.

starken Hirten und zugleich als dem großzügigen Gastgeber, der im Tempel Nahrung und Wohnstatt gewährt. Der Psalm ist ein Vertrauensgebet, das mit diesen Metaphern das Haus Gottes in Jerusalem als Zentrum und Ort der Gottespräsenz für den Gläubigen zu einem Ort der Gottesnähe und Geborgenheit macht.

Hingewiesen sei auch auf die Verkettung der drei aufeinanderfolgenden Psalmen 22–24, die einen dramaturgisch gestalteten Text- bzw. Ereigniszusammenhang bilden. Der vorausgehende Ps 22 ist ein Klagepsalm, der durch zahlreiche Motive und mehrere Themenwörter mit Ps 23 verbunden ist, der ebenso wie Ps 22 mit ausdrucksstarken Bildern die feindliche Bedrohung plastisch schildert und die Todesängste des betenden Ich zum Ausdruck bringt. So werden die auch im Ps 23,4 evozierten Gefahren und die in Ps 23,5 auftretenden Feinde deutlich. Das in Ps 22,27 angekündigte Mahl der Sättigung im Angesicht des rettenden Gottes nimmt Ps 23,5 als verwirklicht auf. Der so in Ps 22,23 aufscheinende Hoffnungsweg, dass Gott inmitten tödlicher Bedrohung rettet und dem Bedrängten neue Lebenskraft und Lebensgemeinschaft schenkt, wird dann in Ps 24 weiter ausgezogen. Der Psalm konkretisiert in den VV. 3–6 die Voraussetzungen für das in Ps 23,5–6 ersehnte Wohnen im Haus des Herrn und verheißt denen, die diese Einlassbedingungen erfüllen, dass „er Segen empfangen wird vom Herrn und Gerechtigkeit vom Gott seiner Rettung“ (Ps 24,5). Im Horizont dieses inhaltlichen und sprachlichen Kompositionsbogens erhält dann Ps 23,3 eine zusätzliche Bedeutung, wenn der Herr den Beter auf Wegen der Gerechtigkeit führt, womit die Thora als Lebensprogramm gemeint ist.

3. Auslegung von Ps 23(22) in der Patristik als Taufpsalm

Im Kontext der Taufe legen die Väter die einzelnen Verse von Ps 23(22) auf die drei Sakramente der Initiation aus, indem sie die Bilder des Psalms auf die Initiation hin verstehen.

V. 1: Dominus reget me et nihil mihi deerit – Der Herr weidet mich, mir mangelt nichts.

Der Psalm setzt betont das Wort Herr (YHWH, κύριος, *dominus*) an den Beginn. Aus dem christologischen Grundverständnis der Väter bei der Auslegung des Psalters¹⁰ ergibt sich, dass mit diesem Gottestitel Christus als der Gott der Psalmen genannt ist. Anders als in den deutschen Übersetzungen wird im hebräischen, in der LXX und im lateinischen Text nicht vom Hirten gesprochen, sondern von dem, was er tut: er weidet. Dennoch liegt als Assoziation unmittelbar der Hirt als Gottestitel und seine Wesensdeutung nahe (vgl. Ez 34,16). Die patristische Auslegung nimmt daher durchgängig die Aussage von V. 1 für Christus in Anspruch und verknüpft sie mit der Selbstaussage Jesu, der sich selber mit seinem Ego-eimi-Wort als den guten Hirten bezeichnet (vgl. Joh 10,11).

Die Väter sehen mit diesem Rückgriff auf das Johannes-Evangelium den Vollsinn des Psalms erfüllt. In seiner Auslegung zum Hohenlied verwendet Origenes den ganzen Ps 23(22) in diesem Sinn, so dass die Themen sich gegenseitig ergänzen und erläutern: „Sie (die Braut) fragt: ‚Wo weidest und wo lagerst du‘ (Hld 1,7)? Ich glaube aber, dass er (der Prophet)¹¹ auch

¹⁰ Buchinger (1995), 125–144. 272–298; Braulik (1995) 57–86.

¹¹ Der Sprecher eines Psalms wird häufig als Prophet bezeichnet. Damit ist stets der Psalmist gemeint. Diese Bezeichnung findet sich vielfach bei den Vätern, um ein Psalmzitat einzuführen. Für die Väter ist David der Verfasser der Psalmen. Da aber der Psalter nach Auffassung der Alten Kirche insbe-

von demselben Ort sprach, den jetzt die Braut von ihrem Bräutigam zu erfahren wünscht und über den sie hören möchte. Da auch er unter denselben Hirten (Christus) gestellt war, sagte er: „Der Herr leitet mich“ oder wie wir in anderen Ausgaben lesen: „Der Herr weidet mich, mir mangelt nichts“ (Ps 23[22],1)¹². Er ergänzt unmittelbar anschließend und bezieht wie selbstverständlich die Aussage auf Joh 10,11: „Das sagte er (David) vom Herrn, dem guten Hirten“ (Cant.Com. 2,4,17.18). Die Auslegung bei Athanasius geht ebenfalls von der Identität zwischen dem Kyrios des Psalms und dem guten Hirten Christus aus (Expos. in psalmum XXII, PG 27,140). Für Augustinus spricht die Kirche zu Christus: „Der Herr weidet mich und nichts wird mir mangeln. Der Herr Jesus Christus ist mein Hirte und nichts wird mir mangeln (vgl. Joh 10,11)“, und verknüpft so ebenfalls indirekt den Psalm mit der Selbstaussage Jesu¹³.

V. 2: in loco pascuae ibi me conlocavit – Auf grüner Weide lässt er mich lagern.

Die Weide oder auch die grüne Au findet unterschiedliche Bedeutungen, etwa bei Hesychius als die Kirche oder bei Cyrill v. Alexandrien als das Paradies, in das Christus die Getauften wieder hineinführt¹³. Ohne besonderen und direkten Taufbezug kombiniert Origenes die Rede von der grünen Weide ebenfalls mit dem Hirtengleichnis des Johannesevangeliums: „Und weil wir die Rede auf Weiden und Grün gebracht haben, erscheint es uns angemessen, das Gesagte auch aus dem Evangelium zu belegen. Auch dort fand ich den guten Hirten über die Weiden der Schafe reden. An der gleichen Stelle jedoch, wo er sich als Hirt ausgibt, erwähnt er auch, dass er Tür ist. Er sagt: ‚Ich bin die Tür; wer durch mich eintritt, wird gerettet. Er wird ein- und ausgehen und Weide finden‘“ (Cant.Com. 2,4,24 Joh 10,9).

Einen ganz anderen Aspekt verbindet Cyrill v. Jerusalem mit der Weide und der grünen Au. Für ihn ist die Schrifflutung, die *Lectio divina*, die Weide, auf der der Katechumene seine Nahrung finden soll. „Weide deine Seele mit göttlicher Lektüre! Geistlichen Tisch hat dir der Herr bereitet. Sprich auch du mit dem Psalmisten: „Der Herr weidet mich, nichts wird mir fehlen. Auf Weideplätzen lässt er mich lagern, an erfrischenden Wassern zieht er mich groß, meine Seele führt er zu sich“ (Cyr. Jer., Kat. 1,6). Ganz ähnlich weist Cassiodor in seiner Auslegung dem Neugetauften als Weideort die *divina lectio* und den *sermo divinus* zu (Cassiod., Expos.Ps. 22,2).

V. 2 *super aquam refectionis educavit me* – Zum Wasser der Erfrischung hat er mich geführt.

Das Symbol des Wassers legt den Bezug zur Taufe fast selbstverständlich vor. So ist die Auslegung der meisten östlichen und westlichen Väter einheitlich, wie Augustinus sie in aller Kürze vorlegt: „Die Kirche spricht zu Christus: ‚Zum Wasser der Erfrischung hat er mich geführt‘, d. h. zum Wasser der Taufe hat er mich geführt, in der die, die ihre Integrität (Unschuld) und ihre Kraft verloren hatten, wiederhergestellt werden“ (EnPs. 22,2). Mit derselben Selbstverständlichkeit sagt auch Cassiodor: „Das Wasser der Erquickung ist das Bad der Taufe, in dem die durch die Dürre der Sünde unfruchtbare Seele durch die göttlichen Gaben betaut wird, um gute Früchte hervorzubringen“ (Expos.Ps. 22,2).

sondere Prophezeiungen über den Messias und Heiland enthält, gilt David vor allem als Prophet.

¹² Aug., EnPs. 22,1: *ecclesia loquitur christo: dominus pascit me, et nihil mihi deerit, dominus iesus christus pastor meus est, et nihil mihi deerit.*

¹³ Stellen bei Quasten (1934) 134; 135.

Insbesondere die sündentilgende Kraft des (Tauf-)Wassers heben die Väter hervor, wie Athanasius: „Die Wasser der Erquickung sind das Wasser der Taufe, das die Last der Sünden wegnimmt“, und ebenso Eusebius: „Wenn einer die ganze Last der alten Sünden durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung durch den Heiligen Geist abgelegt hat, dann darf er wohl sprechen: Zum Wasser der Erquickung führte er mich. Wasser der Erquickung ist nämlich wahrhaft jenes Wasser, durch das man die schwere und mühevollen Bürde der Sünden, die die Seele bedrückt, abwirft.“¹⁴ Ein anderes Bild verwendet Theodoret v. Cyrus, wenn er das „Wasser der Wiedergeburt“ angedeutet sieht, das dem Täufling das „Greisenalter der Sünde“ auszieht und ihm Jugend gibt¹⁵.

Dieser Gedanke lässt sich indirekt bei Origenes finden mit seiner Auslegung des Wassers: „Und weil er (der Psalmist) wusste, dass andere Hirten ihre Herden aus Nachlässigkeit oder Unerfahrenheit an trockenen Orten lagern lassen, sagte er vom Herrn, dem guten Hirten: ‚Auf grüner Weide lässt er mich lagern. Zum Wasser der Erfrischung führt er mich‘. So zeigte er, dass dieser Hirt für seine Schafe nicht nur Wasserstellen im Überfluss besorgte, sondern auch solche, die gesund, rein und überaus erfrischend sind“ (Ps 23[22],2; Cant.Com. 2,4,18). Es ist möglich, hier einen Bezug zum gesundmachenden und reinigenden Taufwasser zu sehen, aber er wird nicht ausdrücklich hergestellt.

V. 3 *animam meam convertit* – Meine Seele bekehrte er.

Abweichend vom Text der Einheitsübersetzung, der lautet: „Er stillt mein Verlangen“ oder wie die ursprüngliche Luther-Übersetzung lautet: „Er erquicket meine Seele“, geben die griechische LXX und die lateinischen Texte das hebräische Grundwort mit ἐπέστρεψεν – umkehren bzw. mit *convertit* – bekehren wieder. Auch Origenes geht vom Text der LXX aus und erläutert zum Hohenlied: „Aber weil der Prophet von diesem Zustand aus, wo er wie ein Schaf unter einem Hirten geführt wurde, Fortschritte machte und sich zu den höheren geistigen Gütern wandte und sie durch Umkehr auch erreichte, fügte er hinzu: ‚Meine Seele bekehrte er. Er führte mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen‘“ (Ps 23[22],3 Cant. Com. 2,4,19).

Die Väter verbinden mit dieser Aussage den Prozess der *conversio*, d. h. der Bekehrung zum Christentum mit der Annahme der Taufe, aber auch ein Leben entsprechend der Taufverpflichtung. So erläutert Athanasius die *conversio* des Menschen: „Aus der Gefangenschaft des Teufels bekehrte er meine Seele zu sich selbst auf den Weg seiner Gebote und war so ihr Führer vom Tod zum Leben“¹⁶. Und Cassiodor führt aus: „Die Seele erklärt, dass sie durch göttliche Güte bekehrt worden ist. Als bekehrt bezeichnet sie sich, weil nach der Taufe aus der Sünderin eine Gerechte geworden ist, aus der Schmutzigen eine strahlend Reine, aus einer mit Runzeln eine ohne Runzeln, wie der Apostel sagt (vgl. Eph 5,27). Mit Recht rühmt sie sich daher, dass sie zu Christus bekehrt ist, die bis dahin unter der Herrschaft des Teufels gefangen war“¹⁷.

¹⁴ Stellen bei Quasten (1934) 133f.

¹⁵ Vgl. Quasten (1934) 135.

¹⁶ Quasten (1934) 133.

¹⁷ Expos. Ps. 22,3: Ad gratiam tertiam venit, ubi animam suam divino beneficio asserit esse conversam. Sed conversam dicit, quia post baptismum de peccatrice facta est iusta, de faeculenta mundissima, de contracta sine ruga; sicut apostolus dicit: ut exhiberet sibi ipse gloriosam ecclesiam, non habentem maculam aut rugam aut aliquid huiusmodi. Merito ergo animam suam ad Christum gloriatur

Diese *conversio* muss sich aber erweisen in einem Leben ohne Laster und ohne Sünden, womit schon übergeleitet ist zur Fortsetzung des Psalmverses¹⁸. Entsprechend ist die weitere Kommentierung des Psalms ausgerichtet auf das Leben gemäß der Taufverpflichtung.

V. 3 *deduxit me super semitas iustitiae propter nomen suum* – Er führte mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.

Origenes nimmt auch diesen Halbvers in seine Auslegung des Hohenliedes auf im Sinn eines Lebens nach den Geboten Gottes: „Aber weil der Prophet¹⁹ ... sich zu den höheren geistigen Gütern wandte und sie durch Umkehr auch erreichte, fügte er hinzu: ‚Meine Seele bekehrte er. Er führte mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen‘ (Ps 23[22],3). Von da aus aber schritt er soweit fort, dass er auf den Wegen der Gerechtigkeit wandelte, die Gerechtigkeit aber hat ohne Zweifel die Ungerechtigkeit gegen sich kämpfen und für den, der den Weg der Gerechtigkeit betritt, ist es unumgänglich Auseinandersetzungen mit Gegnern zu führen“ (Cant.Com. 2,4,19.20). Die Ausführungen des Origenes könnten sich auf die Herausforderungen beziehen, die die Taufverpflichtung im Leben des Neugetauften bedeutet: das neue Ethos mit seinen moralischen, aber auch gesellschaftlichen Ansprüchen, die Anfeindungen in der eigenen Umgebung, die Auseinandersetzung mit Häretikern, die Möglichkeit von Christenverfolgungen. Für Cassiodor bekennt der Neugetaufte sich auf den Pfaden der Gerechtigkeit zu einem Leben nach den *dominicus regulis*, die in den beiden Weisungen Jesu gipfeln: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten“ (Cassiod., Expos.Ps. 22,3; Mt 22,37–40).

V. 4 *nam et si ambulavero in medio umbrae mortis non timebo mala, quoniam tu mecum es* – Denn muss ich auch wandern inmitten von Todesschatten, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.

Dieser Vers wird ebenfalls auf die Taufe gedeutet und erhält seinen Vollsinn in Verbindung mit Röm 6,3–5: „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod.“ Nun sehen die Väter mit Paulus dieses Begrabenwerden im vollständigem Untertauchen bei der Taufe und somit als Erfahrung der finsternen Schlucht und des Todesschattens, als Symbol des Untergehens des alten Menschen, als Tod: „Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod“ (Röm 6,5). Cyrill v. Alexandrien verweist auf diesen Zusammenhang und erläutert: „Da wir auf den Tod Christi getauft werden, so sollte auch die Taufe Schatten und Nachahmung des Todes genannt werden, die man nicht zu fürchten braucht“²⁰.

esse conversam, quae dudum sub diabolo probatur esse captiva.

¹⁸ Cassiodor, Expos.Ps. 22,3: Sed tunc est salubris ista conversio, si non iterum incentivis vitiorum in peccata relabamur. Verum istam conversionem vide quid sequitur.

¹⁹ Zu Prophet vgl. Anm. 11.

²⁰ Quasten (1934) 137.

V. 4: *virga tua et baculus tuus ipsa me consolata sunt* – Dein Stock und dein Stab, sie haben mich getröstet.

Dieser Zusammenhang der Taufe mit dem Tod des Herrn setzt sich fort, wenn der zweite Halbvers eine staurologische Deutung erhält²¹ in indirekter Anlehnung an die Tauftheologie des Römerbriefes: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?“ (Röm 6,3). Dieser Tod aber vollzieht sich am Kreuz. An vielen Stellen sprechen die Väter vom Kreuz als *virga* und *baculus*. So findet der Stab des Mose bei Origenes folgende Deutung: „Ich glaube also, soweit ich das denken kann, dass Mose nach Ägyptern kam und den Stab trug, mit dem er Ägypten mit zehn Plagen züchtigte und schlug. [...] Ich glaube, dass der Stab, mit dem dies alles geschieht, mit dem Ägypten unterworfen und der Pharao besiegt wird, das Kreuz Christi ist; mit ihm wird diese Welt besiegt und ein Triumph über den Fürsten dieser Welt zusammen mit den Mächten und Gewalten gefeiert“²².

Der Stock und der Stab bieten sich daher für eine staurozentrische Deutung an. Bereits Justin verwendet in seinem Dialog mit dem Juden Tryphon den Stab als Typus für das Kreuzesholz (Tryph. 86,1–6) und stellt neben einer Fülle anderer Parallelen die Verbindung zu Ps 23(22),4 her: „Nach diesen Worten fuhr ich fort: Vernehmt: auf den, welcher gekreuzigt worden war, um, wie die Schrift zeigt (vgl. Dan 7,13f; Ps 24[23],7), in Herrlichkeit wiederzukommen, verwies geheimnisvoll das Holz des Lebens (vgl. Gen 2,9; Spr 3,18). Moses wurde mit einem Stabe ausgeschiedt, das Volk zu erlösen, und den Stab in der Hand, an der Spitze des Volkes, hat er das Meer geteilt. ... David versichert, durch Stab und Stock von Gott getröstet worden zu sein (vgl. Ps 23[22],4)“ (Justin, Tryph. 86,1.5).

In einer eigenwilligen Auslegung verknüpft Zeno v. Verona den Stab in Ps 23(22),4 mit der staurologischen Bedeutung. In der Erzählung von Thamar und ihrem Schwiegervater erbittet sie als Pfand den „Siegelring mit der Schnur und den Stab in deiner Hand“ (Gen 38,18). Für Zeno bildet Thamar die Kirche ab und die Erkennungszeichen, die sie sich von ihrem Schwiegervater ausbedingt, versteht er allegorisch: „Schließlich wird erzählt, sie habe sich das Halsband, den Ring, den Stab erbeten und empfangen. Worauf geht diese Deutung? [...] Der Stab kündigte in seinem Holz das Geheimnis des Leidens des Herrn an, wie es ganz klar das Beispiel dartut, das sich im Buch der Psalmen findet und lautet: ‚Dein Stab und dein Stock trösteten mich. Du deckest vor meinem Angesicht einen Tisch gegen die, die mich bedrängen, du salbest mein Haupt mit Öl; und dein überströmender Becher – wie herrlich ist er!‘ (Ps 23[22],4). Ganz sicher, Brüder, versinnbildet der Kelch das Blut, der Tisch den Leib, das Öl die

²¹ Ohne Bezug zur Taufe hält Origenes fest: „Danach sagt er (der Prophet), als ob er sich bei dem bedanken wollte, der ihn in das Wissen des Hirten eingeweiht hatte: ‚Dein Stock und dein Stab, mit denen ich offenbar in den Dienst des Hirten eingesetzt wurde, sie haben mich getröstet‘“ (Ps 22,4; Cant.Com. 2,4,21).

²² Origenes, Exod.Hom.4,6: *virga vero, per quam geruntur haec omnia, per quam Aegyptus subigitur et Pharao superatur, crux Christi sit, per quam mundus hic vincitur et ‚princeps huius mundi‘ cum principatibus et potestatibus triumphatur.* (Übersetzung: Origenes: Predigten zum Buch Exodus, lateinisch – deutsch. Übersetzt und eingeleitet von Theresia Heither, Münster 2008). – Das Kreuz als Stab im Zusammenhang mit Ps 23 ist schon ein altkirchliches ikonographisches Motiv. Im Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna bildet ein großes Mosaik die Szenerie von Ps 23 ab: die grüne Au, das fließende Wasser, Schafe auf der Weide, vor allem aber Christus als der gute Hirt an den großen Kreuzstab gelehnt – ein Bild des Paradieses, in das der Getaufte nach seinem Tod wieder eingehen kann.

Gnade des Heiligen Geistes, der Stab mit dem Stock das Kreuz, an dem zu hängen der Herr sich gewürdigt hat, um den Menschen, dessen Natur er angenommen, in Gott zu wandeln (Zeno, Tract. II 14; vgl. Justin, Tryph. 86,6).

V. 5 *parasti in conspectu meo mensam adversus eos qui tribulant me. inpinguasti in oleo caput meum, et calix meus inebrians quam praeclarus es* – Du hast mir den Tisch gedeckt im Angesicht derer, die mich bedrängen. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, dein berausender Kelch, wie herrlich ist er.

Den V. 5 verbinden die Väter wieder im engeren Sinn mit einer taufliturgischen Erläuterung. Im Kontext der Taufe in der Osternacht bietet sich dieser Psalmvers an, die Motive auf die Sakramente Eucharistie und Firmung hin auszulegen.

Der eucharistische Tisch

Der gedeckte bzw. bereitete Tisch weist hin auf den Altar und damit auf die Eucharistie, die von den Neugetauften in der Osternacht zum ersten Mal empfangen wird. Für Athanasius ist der Kyrios der Hirte, der den Seinen das mystische Mahl zuteil werden lässt. Der bereitete Tisch ist die *trapeza mystiké*, wobei der Begriff „mystisch“ als sakramental zu verstehen ist. Damit ist der Bezug zur Eucharistie unmittelbar gegeben²³. Dieselbe Argumentation bietet Ambrosius: „Du bist also zum Altar gekommen und hast den Leib Christi empfangen. Höre noch einmal, welche Sakramente du erhalten hast. Höre ein Wort des heiligen David. Er sah im Geist diese Mysterien voraus, freute sich und sagte, ihm fehle nichts (Ps 23[22],1). Warum? Weil der, der den Leib Christi empfangen hat, in Ewigkeit nicht hungern wird“ (vgl. Joh 6,35; Sacr. 5,3,12).

Ausführlich erläutert Cyrill v. Jerusalem für die Neugetauften die Teilnahme am Mahl des Herrn, indem er den Psalmvers mit eindeutigem christologischen Bezug auslegt: „Der selige David erläutert dir die Kraft (dieses Mysteriums), wenn er sagt: ‚Du hast vor mir einen Tisch bereitet, im Angesicht meiner Bedrücker‘ (Ps 23[22],5). Damit meint er: Vor deiner Ankunft haben die Dämonen den Menschen einen beschmutzten, ekelhaften Tisch bereitet, voll von teuflischer Macht (vgl. Mal 1,7.12). Nach deiner Ankunft aber, Herr, ‚hast du vor mir einen Tisch bereitet‘ – welchen anderen kann er dann meinen als den mystischen, geistlichen Tisch, den Gott vor unserem Angesicht bereitet hat, im Gegensatz zu dem des Gegners und wider die Dämonen? Und so ist es in der Tat: Jener (Tisch) hat Anteil an den Dämonen, dieser Anteil an Gott (vgl. 1 Kor 10,21)“ (Myst. Kat. 4,7). Cyrill verwendet diesen Vers jedoch bereits im Sinn der mystagogischen Auslegung, wenn er zu Beginn seiner Unterweisungen den Neugetauften sagt: „Ihr seid ja nun in der Lage, göttlichere Mysterien zu verstehen – nämlich die der göttlichen, lebenspendenden Taufe. Da jetzt also der Tisch der vollkommeneren Lehren gedeckt werden muss (vgl. Ps 23[22],5) – nun, so wollen wir euch genau unterrichten, damit ihr den Sinn dessen einseht, was an jenem Abend der Taufe mit euch geschehen ist“ (Myst. Kat. 1,1).

²³ Vgl. Quasten (1934) 138.

Der eucharistische Becher

Es ergibt sich wie selbstverständlich, dass der berauschende Becher als eucharistischer Kelch verstanden wird. „Und dein Kelch, der mich trunken macht – wie wunderbar ist er“ (Ps 23[22],5). Du siehst, hier wird von dem Kelch gesprochen, den Jesus in seine Hände nahm, dankte und sprach: „Das ist mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28; Cyr. Jer., Myst. Kat. 4,7). Das Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana bringt Petrus Chrysologus mit der Eucharistie und mit Ps 23(22),5 in Verbindung, allerdings ohne direkten Bezug zum Empfang der Eucharistie in der Osternacht: „In Wein verwandelt er das Wasser, damit so in der Kraft der Gottheit erstarken möge die Schwäche unserer Natur. [...] Auf dass erfüllt würde, was der Prophet²⁴ gesagt hat: „Und mein berauschender Becher, wie herrlich ist er!“ (Ps 23[22],5). [...] Weil uns nun die Festfeier selbst zum Tisch des Herrn, zum Freudentrunk jenes Kelches hinzutreten mahnt, so genügt es, den reichen Strom der Rede abzuschließen mit dem kurzen Worte: Durch unsern Herrn Jesum Christum, der da lebt und regiert jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen“ (Serm. 62). Es wird hier mit einer Erfahrung aus dem Leben von einem Rausch, einer Trunkenheit gesprochen, die den Menschen heilt: „Das ist die neue Wirkung des Blutes des Herrn, das in der Weise berauscht, dass es den Geist heilt, vor der Sünde bewahrt und nicht verführt“ (Cassiod., Expos.Ps. 22,5).

Auch hier sei noch einmal auf Origenes verwiesen, der ohne ausdrücklichen Bezug auf die Taufeucharistie den Zusammenhang mit dem Sakrament herstellt: „Dann aber, als er (der Psalmist) sah, dass er von den Weiden des Hirten zu geistigen und mystischen Geheimnissen²⁵ hinübergeführt wurde, fügte er hinzu: „Du hast mir den Tisch gedeckt im Angesicht derer, die mich bedrängen. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, dein berauschender Kelch, wie herrlich ist er““ (Ps 23[22],5; Cant.Com. 2,4,22).

Das Öl der Salbung

Es gehört zum Repertoire der Väter, die Aussage des Psalms: „Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt“ (Ps 23[22],5) auf die Salbung im Zusammenhang mit der Initiation zu beziehen. Das Motiv vom Öl legte den Gedanken nahe, dass sie auch das dritte Sakrament der Osternacht in diesem kostbaren Psalm angedeutet sahen: die Firmung²⁶. Diese Taufsalbung verbindet Athanasius mit dem Psalmvers und sagt: „Dies ist das mystische Chrisma“ (Expos.Ps. 22, PG 27,140); er bezieht diese Salbung des Hauptes auf die Firmung. Ebenso findet sich der Gedanke bei Theodoret v. Cyrus: „Klar ist dies für den Eingeweihten (d. h. der die Sakramente empfangen hat) und es bedarf keiner Erklärung. Sie kennen ja das Öl des Heiligen Geistes“²⁷. Nur knapp geht Cyrill in der postbaptismalen Erläuterung auf die Bedeutung des Verses ein und führt aus: „Mit Öl hast du mein Haupt gesalbt“. Mit Öl hat er die Stirne deines Hauptes gesalbt, damit Gott dich besiegle und du „ein Ausdruck der Besiegelung, ein Heiligtum Gottes“ (vgl. Ex 28,36) werdest“ (Cyr. Jer., Myst. Kat. 4,7). Bei Ambrosius findet das Öl nur Erwähnung als Psalmzitat ohne ausdrücklichen Hinweis auf die Taufsalbung (Ambr., Sacr. 5,3,13; Myst. 8,43).

²⁴ Zu Prophet vgl. Anm. 11.

²⁵ Mit den mystischen Geheimnissen ist das Sakrament der Eucharistie gemeint.

²⁶ Vgl. Fischer (1992) 137.

²⁷ Quasten (1934) 134.

V. 6 *et misericordia tua subsequitur me omnibus diebus vitae meae et ut inhabitem in domo Domini in longitudinem dierum* – Dein Erbarmen begleitet mich alle Tage meines Lebens, auf dass ich wohne im Haus des Herrn für ewige Zeiten.

Damit wird der Neugetaufte hingewiesen auf das eigentliche Ziel seiner Existenz: das Leben beim Herrn im himmlischen Jerusalem. „Das Haus des Herrn meint das zukünftige Jerusalem, das unzweifelhaft für die Ewigkeit bestehen wird. Dieses Jerusalem ist immerwährende Seligkeit und Freude ohne Ende“ (Cassiod., Expos.Ps. 22,6).

Literatur:

- Böhm, Thomas, 2004: Athanasius, an Marcellinus: Der Psalter als Mitte des Lebens der Kirche, in: *Bibel und Liturgie* 77, 155–160.
- Braulik, Georg, 1995: Christologisches Verständnis der Psalmen – schon im Alten Testament?, in: *Christologie der Liturgie* (QD 159), Freiburg, 57–86.
- Buchinger, Harald G., 1995: Die älteste erhaltene christliche Psalmenhomilie. Zu Verwendung und Verständnis des Psalters bei Hippolyt, in: *TThZ* 104, 125–144. 272–298.
- Fischer, Balthasar, 1990: Christological Interpretation of the Psalms seen in the Mirror of the Liturgy, in: *QuLi* 71, 227–235.
- Fischer, Balthasar, 1992: Ps 22 – Der Psalm von guten Hirten, in: Gerhards, Albert/Andreas Heinz (Hg.), *Redemptionis mysterium. Studien zur Osterfeier und zur christlichen Initiation*, Paderborn 1992, 133–140.
- Quasten, Johannes, Der Psalm vom Guten Hirten in altchristlicher Kultmystik und Taufliturgie, in: *Liturgisches Leben* 1 (1934) 132–141.
- Zenger, Erich, 2008: „... denn du bist bei mir!“, in: *Bibel und Liturgie* 81, 232–237.
- Zenger, Erich, 2008a: Der Psalter – das Gebetbuch der Bibel, in: *Communio* 37, 547–559.